

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

84 (11.4.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031345)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 84. Sonnabend, den 11. April 1885. XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. April. Dem Regierungsrath Dr. Herbindt in Hannover ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Die Regierung hegt die Hoffnung, nicht nur die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das Transportgewerbe, sondern auch jene auf landwirtschaftliche und Forstbetriebe durchzusetzen oder letzteren Entwurf mindestens doch zur zweiten Lesung gebracht zu sehen. Hier und da wird sogar an der Möglichkeit festgehalten, auch noch das Postsparkassengesetz durchzubringen. Sehr viel wird davon abhängen, wie sich der Besuch des Reichstages gestaltet, und dieser Frage gegenüber mag es allerdings dahin gestellt sein, ob nicht die Beschlussfähigkeit nach den Schlussabstimmungen über die Zolltarifnovelle ins Wanken kommen möchte. Jedenfalls hält die Regierung zunächst noch den Plan aufrecht, das schwebende Arbeitspensum der gegenwärtigen Session in keiner Weise zu verkürzen, sondern eher noch um eine oder die andere Vorlage zu erweitern, ohne die Arbeiten über das Pfingstfest hinaus zu verzögern.

Der wegen Verdachtes des Landesverrats verhaftete Offizier in Flensburg ist am 2. April aus der Haft entlassen worden.

Die „Posener Zeitung“ berichtet: Am 4. d. M., Abends 9 Uhr, wurde nach dem Staatspfarrer Propste Kubeczak zu Kionz in seiner Pfarrwohnung von dem propsteilichen Garten aus geschossen. Der Schuß ging fehl — der 15jährige Neffe des Propstes wurde vor Schreck ohnmächtig, kam aber nach einigen Minuten wieder zu sich. Die Ordonnanz wurde von dem Propste sofort benachrichtigt. — An Kaisers Geburtstag bei der Illumination wurden dem Propste 2 große Scheiben mit einem 1/4 Pfund schweren Steine eingeworfen und die Wirthschafterin des Propstes von dem Steine empfindlich getroffen und verletzt.

Die Nachricht, die Regierung wolle behufs Feststellung des Umfangs der staatlichen Fürsorge für die Hinterbliebenen der in der Grube Camphausen Verunglückten erst abwarten, welchen Betrag die freiwilligen Sammlungen ergeben, entbehrt, wie die „Neue Ztg.“ aus authentischer Quelle vernimmt, der Begründung.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Schadloshaltung des herzoglich schleswig-holsteinischen Hauzes.

Nachdem das Reich durch Gewährung der angemessenen finanziellen Beihilfen dem Zollanschlusse der Hansestädte nunmehr die Wege geebnet hat, wird für Preußen die Frage des Zollanschlusses von Altona actual. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Verwerflichkeit desselben die Schaffung von

Anlagen erfordert, welche Altona befähigen sollen, seinen Verkehr möglichst gleichzeitig mit dem des benachbarten Hamburg den neuen Bedingungen anzupassen. Es sind bereits Vorarbeiten bezüglich der für Altona geplanten Hafens, Bahn- und sonstigen Neueinrichtungen ausgeführt worden, welche freilich nicht ausreichen, um für die Entscheidung der Staatsregierung einen zuverlässigen Anhalt zu geben. Einen bedeutenden Schritt in der Weiterentwicklung der fraglichen Angelegenheit wird man in den heute zu Altona eröffneten Verhandlungen der Commission für die Zollanschlusfrage erblicken dürfen. Doch ist auch diesbetreffs daran festzuhalten, daß die Erledigung der Sache ein überstürztes Tempo nicht verträgt. Insbesondere erscheinen Zweifel daran gerechtfertigt, daß eine bezügliche Vorlage etwa noch in der laufenden Session an die Volksvertretung gelangen sollte. Vielmehr dürfte die Entscheidung hierüber erst in der künftigen Session an die gesetzgebenden Körperschaften herantreten.

Der in Zürich erscheinende „Socialdemokrat“ hatte sich, auswärtigen Blättern zufolge, wiederholt erlaubt, die Beschlüsse und Abstimmungen der socialdemokratischen Reichstagsfraction, sowie die Reden und Stellungnahme ihrer Mitglieder zu kritisieren, und zwar in einer Weise, die deutlich erkennen ließ, daß die Parteigenossen nicht immer der Meinung ihrer Vertreter im Reichstage waren. Eine Weile haben die Fraktionsgötter diesen Mangel an demüthvoller Verehrung ihrer eigenen Weisheit stillschweigend geduldet, dann aber ist ihr Zorn in Gestalt von Wlig und Donnerwetter auf das Züricher Parteiorgan niedergefahren, gegen welches sich der folgende Fraktions-Mass richtet:

„In der letzten Zeit, namentlich im Monat Januar d. J., waren im „Socialdemokrat“ mehrfach offene und versteckte Angriffe gegen die socialdemokratische Fraction des deutschen Reichstags zu lesen. Diese Angriffe gingen theils von der Redaction, theils von Correspondenten des Blattes aus. Sie bezogen sich vorzugsweise auf das Verhalten der socialdemokratischen Reichstagsmitglieder in der Frage der Dampfersubvention. Auch ist eine Resolution der Züricher Genossen, die sich gegen die Haltung der Fraktionsmehrheit in dieser Frage aussprach, nicht bloß im Parteiorgan veröffentlicht, sondern auch in Einzelabzügen in Deutschland verbreitet worden, offenbar in der Absicht, eine Art „Entrüstungsbewegung“ gegen die Fraktionsbeschlüsse hervorzurufen. Wenngleich die socialdemokratische Reichstagsfraction weiß, daß durch derartige Angriffe ihre Stellung nicht erschüttert werden kann, so betrachtet sie doch ein solches Verfahren für durchaus ungehörig. Sie bestreitet der Redaction und den Correspondenten des Parteiorgans keineswegs das Recht einer selbstständigen Kritik; sie erachtet es aber für eine schwere Schädigung der Partei-

interessen, wenn die Beschlüsse der Abgeordneten in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, die Fraction in den Augen der fernestehenden Parteigenossen herabzusetzen. Das Parteigefühl unserer Genossen, an welches wir appellieren, muß ihnen sagen, daß ein solches Verfahren geeignet ist, die Aktionsfähigkeit der Partei zu vermindern und in wichtigen Momenten gar zu lähmen. Statt den gewählten Vertretern der Arbeiterfrage auf solche Weise den schwierigen Kampf gegen übermächtige Feinde noch zu erschweren, sollte jeder Parteigenosse bestrebt sein, den Reim der Zwietracht zu ersticken und das Band der Eintracht fester und fester zu knüpfen. Insbesondere ist es Pflicht der Redaction des „Socialdemokrat“, in diesem Geiste zu wirken und nie zu vergessen, daß das Parteiorgan unter keinen Umständen in Gegnerschaft zur Fraction treten darf, welche die moralische Verantwortlichkeit für den Inhalt desselben trägt. Nicht das Blatt ist es, welches die Haltung der Fraction zu bestimmen, sondern die Fraction ist es, welche die Haltung des Blattes zu kontrollieren hat. Die Fraction erwartet demgemäß, daß derartige Angriffe in Zukunft unterbleiben, und daß die Redaction Alles vermeide, was dem Geiste obiger Erklärung zuwiderläuft. Berlin, den 20. März 1885. Die socialdemokratische Fraction des deutschen Reichstages.“

Diese Abfanzelung, bemerkt hierzu das „Berl. Tagebl.“, ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Erstens gestattet sie einen recht belehrenden Einblick in das innere Getriebe der stets als absolut „einmüthig“ gepriesenen Partei, sodann aber giebt sie allen Socialdemokraten sammt denen, die es noch werden wollen, einen deutlichen Wink, was von der Freiheit zu erwarten steht, welche demaleinst in dem uns gemeinsagten socialdemokratischen Zukunftsstaate herrschen wird. Wenn die Herren schon jetzt, wo sie doch nur im Auftrage ihrer Parteigenossen im Reichstage sitzen, nicht den geringsten Widerspruch vertragen können, wie soll das erst werden, wenn das Unglück will, daß sie einmal am grünen Ministertische sitzen! Offenbar werden die socialdemokratischen Minister alsdann, ebenso wie jetzt für die Zeitung, auch für ihre Regierungshandlungen die „moralische Verantwortlichkeit“ übernehmen wollen und glauben wohl damit jeder Kritik überhoben zu sein. Das wäre dann ungefähr eine Art sibirisches Moskowiter-Regiment, wie es selbst zu den schönsten Zeiten des „beschränkten Unterthanenverstandes“ in Deutschland sich noch Niemand hat träumen lassen.

Wie gemeldet wird, ist der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, mit Gemahlin in Irlands Hauptstadt eingetroffen und mit großem Jubel empfangen worden. Eine politische Bedeutung wird der Rundreise des künftigen Trägers der englischen Krone in Irland nicht abgesprochen werden

Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

In demselben Moment trat Moreau aus der schräge gegenüberliegenden Thür und blickte den jungen Mann mit einiger Bewunderung an. Es war ihm freilich, als habe er das Gesicht schon irgendwo gesehen, aber er war in letzterer Zeit mit so viel verschiedenen Menschen zusammen gekommen, daß er sich unmöglich jedes Einzelnen erinnern konnte.

„Wer sind Sie, mein Herr — was wünschen Sie?“ „Mein Name ist Henry Delorme“, entgegnete dieser, seine Augen mit durchbohrendem Ausdruck auf sein Gegenüber richtend. „Ich weiß nicht, ob ich die Ehre habe, daß Sie sich meiner noch erinnern.“

Einen Augenblick war Clemence Moreau zusammengefahren, er hatte es deutlich bemerkt und die Farbe seines Gesichtes wechselte, aber schon in der nächsten Minute gewann er seinen Gleichmuth zurück.

„Ich weiß in der That nicht, mein Herr, was mir das besondere Vergnügen Ihres Besuches verschafft“, sagte er dann, einen lebenswürdigen Ton affektierend.

„Ich möchte Sie um eine Unterredung mit Mademoiselle Barbara von Epignol bitten, mein Herr“, versetzte Henry ohne Bögen.

In Clemence Moreau's Zügen zeigte sich eine erheuchelte Bewunderung, die dann einer stark ausgeprägten Entrüstung Platz machte. „Mein Herr, was soll das bedeuten? Sie suchen eine Unterredung mit Madame Barbara von Epignol bei mir? Durch mich? Ich habe nicht das Vergnügen, in näheren Beziehungen zu der Dame zu stehen.“

Henry Delorme blieb, im Gegensatz zu Clemence Moreau vollständig ruhig.

„Aber Sie sind mit ihr hierher gekommen“, sagte er sehr bestimmt.

„Wer sagte Ihnen das?“ brauste Moreau auf.

„Nicht ein Mensch allein, sondern ein Duzend Menschen. Sie hielten sich sogar über acht Tage mit ihr in dem Hause des Herrn Nordman auf“, fuhr Henry Delorme, ohne sich beirren zu lassen, fort: „Herr Moreau, ich bitte, mir die Aufgabe, Mademoiselle Barbara, die ich finden muß, zu suchen, nicht zu erschweren.“

„Und warum müssen Sie sie finden?“ fragte Clemence mit schneidendem Spott, unter welchem er seine Unruhe zu verbergen suchte. „Glauben Sie etwa, sie würde mit Ihnen nach Frankreich zurückkehren?“

Henry Delorme erbläste unwillkürlich.

„Das wird selbstverständlich von ihrem eigenen Willen abhängen“, sagte er dann.

„Und in welchem Auftrage handeln Sie?“ fragte Clemence, dem allgemach der verlorene Muth zurückkehrte. „In welchen Beziehungen standen Sie zu der Dame?“

„Ich war ihr Lehrer und bin ihr Freund“, lautete die Entgegnung.

„Ihr Freund? Mademoiselle von Epignol hat mir nie von Ihnen gesagt“, lautete die spöttische Entgegnung.

Es ging Henry Delorme wie ein Stich durch's Herz und eine tiefe Muthlosigkeit bemächtigte sich seiner.

„Es ist wohl möglich, daß sie nie von mir gesprochen hat, aber sie wird mir gewiß bezeugen, daß ich die Wahrheit sage. Bitte, mein Herr, führen Sie mich zu ihr.“

„Ja, junger Freund, wenn die Sache so liegt, würde ich es gewiß mit großem Vergnügen thun, allein es liegt doch nicht in meiner Macht. Ich weiß nicht, wohin Mademoiselle von Epignol ihre Schritte gelenkt hat.“

„Mein Herr!“

Der höchste Schreck, die furchtbarste Angst lag in diesen beiden Worten, aber auch eine Drohung.

Clemence Moreau hob die beiden Achseln ein wenig empor, er hatte seine ganze Ruhe und Fassung wieder gewonnen — wie war es möglich, daß er beides auch nur einen Augenblick verlor?

„Sie haben feige und ehrlos gehandelt“, kam es weiter über Henry's Lippen.

Aber in demselben Moment blitzte es in den Augen des Lieutenant's tüchtig auf und er war dem jungen Mann auf einige Schritte näher getreten.

„Mensch — was wagen Sie?“

Auch Henry Delorme hatte sich höher aufgerichtet.

„Die Wahrheit zu sprechen. Mademoiselle von Epignol war ein Kind.“

„Das hat sie bewiesen! Wollen Sie mich dafür verantwortlich machen, wenn sie es ist? Sie hat mich auf den Knien gebeten, sie mit fortzunehmen und nicht zu leiden, daß sie in ein Kloster gesteckt würde, finden Sie es so unbegreiflich, wenn man einem hübschen Mädchen einen solchen Gefallen erzeigt?“

Henry wollte „Ja“ sagen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt — er brachte keinen Laut über seine Lippen. Warum hatte doch er sie nicht gerettet?

„Ich habe sie mit fortgenommen bis hierher“, fuhr Clemence Moreau fort, „und einige Zeit ist sie hier geblieben. Dann war sie eines Nachts plötzlich auf und davon, ohne irgend welche Nachricht zurück zu lassen. Sie werden es mir doch nicht zum Verbrechen anrechnen wollen, daß sie es gethan?“

„Jedem Sie Barbe mit fortführten, übernahmen Sie auch die Pflicht, für sie zu sorgen“, sagte Henry dumpf.

„Haben Sie Nachforschungen angestellt?“

„Wozu? Sie wären zweifellos ohne Erfolg gewesen in diesen unruhigen Zeiten. Im Uebrigen, mein Herr, dieses Mädchen war eine im höchsten Grade leichtfertige Person und würde früher oder später dem Verderben verfallen sein — es lohnt sich nicht der Mühe, ein weiteres Wort darüber zu verlieren.“

Einige Augenblicke stand Henry Delorme, von dem wildesten, verzweiflungsvollsten Schmerz gleichsam überwältigt. Barbe, dieses süße kleine Ding mit den hellen Kimberaugen eine „leichtfertige Person!“ Und doch konnte er kein Wort

bürfen. Die „Daily News“ meinen, die Reise sei unternommen, um die Ueberzeugung der königlichen Familie darzutun, daß sie durchaus keinen Unterschied zwischen einem Theile des Vereinigten Königreichs und einem andern anerkennt. Die „Daily News“ sagen weiter: „Irländer lieben es, zu argumentiren, daß keine wirkliche Gleichheit zwischen den beiden Ländern besteht, sondern daß ihr eigenes Land gewohnheitsmäßig benachtheiligt wird. Der legale Theil dieses Streites muß im Unterhause erörtert und geregelt werden. Der Prinz und die Prinzessin von Wales tragen das Jhrige in der einzigen Weise dazu bei, die ihnen offen steht, indem sie eine Aufgabe übernehmen, die, wie angenehm sie auch ausfallen mag, ihrerseits eine gewisse Festigkeit und Selbstverleugnung erfordert, für welche sie den herzlichsten Dank der Nation verdienen.“

Der „Standard“ veröffentlichte am 9. d. eine Depesche, daß in Afghanistan am Murghabflusse ein Zusammenstoß russischer und afghanischer Vortruppen stattgefunden habe, wobei auf beiden Seiten 500 Mann gefallen seien. Aus dem Telegramm sei nicht ersichtlich, ob die Russen oder Afghanen siegten, doch sei aus dem Ursprung des Telegramms zu entnehmen, daß die Russen im Nachtheile blieben. — Ueber das Gefecht wird aus Petersburg vom „Regierungsboten“ gemeldet: Komaroff berichtet, daß, infolge provocirender feindlicher Actionen der Afghanen, er genöthigt war, am 18. März die besetzten Positionen derselben auf beiden Ufern des Kuschflusses anzugreifen. Das Afghanendetachment von 4000 Mann und 8 Geschützen wurde geschlagen, zerstreut und verlor gegen 500 Tode, die gesammte Artillerie und zwei Fahnen, sowie das ganze Lager mit dem Fahrpark, und den Vorräthen. Russischerseits sind 1 Offizier todt und 3 verwundet, und sonst 10 Tode und 29 Verwundete. Nach dem Kampfe ging Komaroff über den Kuschfluß in seine früheren Positionen zurück. Englische Officiere wohnten dem Kampfe als Augenzeugen bei und erbaten bei der Flucht der Afghanen russischen Schutz, wurden jedoch auf der Flucht von den Afghanen mit fortgerissen. Eine sofort von Komaroff abgeordnete Eskorte konnte die afghanische Cavallerie nicht mehr einholen. — Ueber den gegenwärtigen Stand der afghanischen Frage sagen die „Daily News“, an der afghanischen Grenze bleibe Alles auf dem gegenwärtigen status quo; die Bemühungen der Diplomatie zur Lösung der Schwierigkeit mit Rußland haben nur geringe Fortschritte gemacht.

Kanada hat plötzlich einen kleinen Krieg bekommen. Die Mischlinge in Manitoba sind unter Kiel aufgestanden. Die Sache gewinnt dadurch an Ernst, daß die Indianer dem Aufstand sich anschließen, und daß allem Anscheine nach die irischen Fenier, die ihr Hauptquartier in Chicago haben, den Insurgenten zu Hilfe eilen werden. Man meldet bereits, daß zahlreiche Fenier bei den Aufständischen eingetroffen, und daß auch große Ladungen von Waffen und Munition in Kanada für die Aufrihrer eingeschleppt worden seien.

Marine.

Kiel, 9. April. Der Marineparrer Wangemann ist für S. M. Kreuzerfregatte „Moltke“ und der Marineparrer Ettel für S. M. Kreuzerfregatte „Luise“ bestimmt.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 10. April. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen wird laut Nachrichten aus Kiel morgen in Wilhelmshaven eintreffen, um sich an Bord S. M. Kreuzerfregatte „Stein“ einzuschiffen.

* Wilhelmshaven, 10. April. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität inspizierte heute die 2. Matr.-Artillerie-Abtheilung. Der Chef der Admiralität beabsichtigt, sich heute mit dem Abendzuge nach Berlin zurückzubehalten.

* Wilhelmshaven, 10. April. Im vorigen Jahr trat das Frühjahr weit zeitiger ein, als in diesem Jahre. Die bisherige Witterung der letzten Zeit war der Entwicklung der Vegetation wenig günstig; nunmehr scheint sich aber zum Bessern zu wenden, die in den letzten Tagen gefallenen feuchten Niederschläge und das allerdings nur mäßige Steigen der Temperatur haben bereits Wunder geschaff und die Weiden in lichte Grün gekleidet. Noch etwas mehr Wärme und die Wünsche der Landwirthe werden sich erfüllen.

darauf entgegen. Die Welt plegt ja überall den gleichen Maßstab anzulegen, sie urtheilt nur nach dem Schein, und dieser mußte gegen Farbe zeugen. Dennoch gab er sie keinen Augenblick verloren. Ein sanftes Lächeln umspielte seinen Mund, und was er empfand, war nur das innigste Mitleid mit Farbe, und bittere Vorwürfe gegen sich selbst sagten ihm, daß er da gut machen müsse, wo er schwer gefehlt.

„Noch ein Wort, Herr Moreau“, sagte er endlich mit unheimlichem Ernst. „War Barbara von Epignol bereits bei Ihnen dem Verberben verfallen?“

Clemence lachte laut und spöttisch. „Man giebt auf derartige Fragen nicht gern Antwort, junger Freund, und im Uebrigen dürfte sie, besonders in diesem Falle, im höchsten Grade überflüssig sein. Und nun genug“, fuhr er mit einer gewissen Ungeduld fort, „meine Zeit ist außerordentlich in Anspruch genommen, und ich weiß nicht, was mich veranlaßt, Ihnen so lange Gehör zu schenken. Von mir können Sie keine weiteren Mittheilungen über jene junge Dame empfangen.“

„Mein Herr“, sagte Henry Delorme, sich plötzlich hoch und stolz aufrichtend, „Sie werden dennoch weitere Mittheilungen über Mademoiselle von Epignol machen müssen, wenn Sie es freiwillig zu thun nicht vorziehen sollten. Die Erbin eines so edlen, hochgeachteten Namens kann nicht wie eine Dirne untergehen, und es ist eine Lüge nach der anderen, die Sie ausgesprochen haben. Ich kannte Barbara lange genug, um mich nicht über den edlen Grundzug ihres Charakters zu täuschen. Sie ist von Ihnen getäuscht, und hat, als sie es eingesehen, die Flucht ergriffen. Ich werde mich sofort von hier zu Ihrem Vorgesetzten, dem Obristen von Birstein begeben und ihn von dem ganzen Sachverhalt in Kenntniß setzen — er mag alsdann darüber entscheiden, was zu thun ist.“

Clemence Moreau, dessen Miene anfänglich den Stempel der höchsten Wuth gezeigt, stand jetzt, wie von der Wuth der auf ihn fallenden Anklage gelähmt, und im nächsten Moment erkannte er die Gefahr, welche ihm drohte, wenn dieser

* Wilhelmshaven, 10. April. Die gestern bei recht gutem Besuch des Theaters erfolgte Aufführung der ebenso melodischen als belustigenden Operette „Nanon“ gestaltete sich zu einem bedeutenden Erfolg hinsichtlich des Spieles, das nicht nur allen berechtigten Ansprüchen genügt, sondern die Erwartungen Aller noch weit übertraf. Einstudirung, Spiel und Gesang war durchgängig sehr gut. Einzelne Kräfte leisteten sogar Vorzügliches. Die Kostüme waren brillant. Das Publikum kargte darum nicht mit seinem Beifall und der häufige Hervorruuf der Sänger war ein wohlverdienter. Wir kommen auf die Darstellung noch spezieller zurück und bemerken nur, daß Niemand veräumen sollte, sich diese reizende Operette anzuhören.

* Wilhelmshaven, 10. April. Der hiesige Militärverein wird morgen Sonnabend im Kaisersaal sein 11. Stiftungsfest feiern mit Abendunterhaltung, bestehend aus Concert und Theateraufführung mit nachfolgendem Ball.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Giddens. Auf der gestern bei dem Landwirth Stro-mann im Hammrich stattgefundenen Auktion wurde sämtliches Hornvieh zu recht hohen Preisen verkauft. Kälber wurden pro Stück mit 50—80 M. bezahlt.

□ Aus dem Friedeburgischen. Zu der auf 750 M. festgesetzten Pension des mit dem 1. April in den Ruhestand getretenen Lehrers Herrn Eggerichs zu Marx hat die Gemeinde 500 M. und der künftige Inhaber der Lehrerstelle 250 M. zu zahlen. Zur Wahl eines Lehrers hat man bisher noch nicht schreiten können, indem gegen das Stimmregister Protest eingelegt ist. Hoffentlich wird die Sache bald geregelt, damit die dortige Schuljugend nicht lange ohne Unterricht bleibt.

Oldenburg. Für den 15., 16., 18. und 19. April werden im großh. Theater Auserabonnementsvorstellungen für Auswärtige, und zwar „Fauftaufführungen“ gegeben werden. Diese Vorstellungen werden um 5 Uhr beginnen. Oldenburg wird die siebente Stadt sein, welche die Devrient'sche Bühnengründung des Göthe'schen „Fauft“ als Mysterium in zwei Tagewerken, mit der Musik von Lassen und unter Mitwirkung und Leitung Devrients, zur Aufführung bringt, nachdem diese Einrichtung zuerst in Weimar 1876 zur Säcularfeier von Göthe's Ankunft in Weimar dargestellt wurde, um dort nun Jahr für Jahr in der Osterzeit wiederholt zu werden.

Leer, 7. April. Gestern ist von der hies. Gensdarmerei ein früherer Landbriefträger von hier, welcher wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung u. verurtheilt wurde und flüchtig war, in hiesiger Stadt getroffen und in das Gefängniß gebracht worden.

Geestmünde. Die Dampferverbindung zwischen hier und Nordenhamm wird vom 15. d. M. ab noch dahin erweitert werden, daß der Dampfer auch Abends eine Tour von hier nach Nordenhamm und zurück macht. Er wird um 7 Uhr Abends von hier und von Nordenhamm nach Ankunft des letzten Zuges daselbst um 11 Uhr Abends abfahren.

— Der Hammelexport nach England wird jetzt von hier aus wieder flott vor sich gehen. Es sind bereits ziemlich große Hammelherden hier eingetroffen und in Folge dessen die hier zur Unterbringung der Thiere dienenden Ställe und Schuppen voll besetzt.

Hannover, 7. April. Vorgestern Nachmittag hatten die Schlossergesellen Karl Severin, Graf und Witte aus Linden auf der Jhne in einem dort gemietheten Boote eine Kahnfahrt unternommen und wurden hierbei von dem ersten aus einem kleinen Terzerol mehrere scharfe Schüsse abgefeuert. Als eben ein zweiter Kahn, in welchem sich drei Lindener Knaben (Konfirmanden) befanden, vorbeifuhr, feuerte Severin wieder eine Schuß ab und ging die kleine Kugel dem Knaben Heinrich Benemann in den Hinterkopf, so daß das Geschloß in der Schädeldecke stecken blieb. Der Knabe wurde nach dem Krankenhause geschafft und der Attentäter dem Gefängniß zugeführt. Die Angabe des letzteren, daß er den Lauf des Terzerols nicht auf den Kahn der Knaben, sondern in das Wasser gerichtet habe, erscheint nicht ungläubhaft, wenn man in Erwägung zieht, daß Geschosse, die schräg auf den Wasser-spiegel gerichtet werden, recoschettiren.

Lashorst bei Lavern, 6. April. Soeben durchheilt eine schreckliche Kunde unser sonst so stilles Dorf. Der Heuerling

Mensch seine Absicht zur Ausführung brachte. Obrist von Birstein war als ein streng rechtlicher Charakter bekannt, der nicht die geringste Unbill duldete. Und abgesehen davon — wohin konnten angestellte Nachforschungen führen?

Und wieder bligte es unheimlich in Clemence Moreau's Augen auf, eine wilde, verzweifelte Entschlossenheit prägte sich darin aus.

„Mein Herr — Sie wagen es, einen französischen Offizier zu beschimpfen?“ fragte er zitternd vor Wuth. In demselben Moment hielt er Henry Delorme ein Papier vor Augen.

„Können Sie lesen?“ fuhr er mit schneidendem Hohne fort. „Dies Papier macht Sie zu meinem Gefangenen. Ich selbst werde den Obrist von Birstein davon in Kenntniß setzen, auf welche Weise Sie gewagt haben, einen kaiserlich französischen Offizier zu beschimpfen.“

Henry Delorme stand regungslos unter der Wucht der auf ihn einströmenden Gedanken. Nun erst war Farbe von Epignol verloren — es würde ihm unmöglich sein, ihren Aufenthaltsort zu erforschen, und doch that Eile so sehr noth. An sich selbst dachte er nicht. Wenige Augenblicke später wurde er bereits von vier Soldaten als Gefangener abgeführt.

Clemence Moreau stand am Fenster und schaute zu, als man den jungen Mann fortführte. Wilder Triumph stammte in seinen Augen, aber er verhehlte sich auch keinen Augenblick die Größe des übernommenen Wagnisses.

Er mußte immer an die Tochter des Schmugglers denken. Henry Delorme's Nachforschungen und Lisbeth's Aussagen zusammen mochten wohl im Stande sein, ein übles Licht auf ihn zu werfen, und auf jeden Fall mußte er hier mit größter Umsicht und Energie zu Werke gehen. Henry Delorme war vorläufig vollständig in Sicherheit, die ihn begleitenden Soldaten waren Moreau's Geschöpfe und durch mancherlei Dinge mit ihm verbunden; der Gefangenen-Aufscher würde aber niemals verrathen, daß der junge Mensch überhaupt in den ihm unterstellten Räumen lebe, sobald er es ihm verbot.

Aber auch jenes Mädchen, die Tochter des Schmugglers,

ß, der am 2. Ostertage sein Kind taufen lassen wollte, bekam mit seiner Ehefrau einen Zwist. Die Frau wurde heftig und stieß die Worte heraus: „Ist wußt, ene von us beeden müde baute.“ Darauf soll der Mann erwidert haben: „Wenn ene von us sterben fall, denn will id et sin“, ergriff ein scharfes Messer und stieß es sich in die Brust. Der Mann ist erst anderthalb Stunden nach der unseligen That gestorben.

Vogel von Falkenstein.

Wiederum ward einer von den wenigen Trägern des eisernen Kreuzes von 1813, dessen Name auch mit der preussischen Kriegsgeschichte eng verknüpft ist, aus dem Leben abgerufen. Auf seinem Gute Dolzig in Schlesien verstarb der Fräulein des 6. April an Altersschwäche General Friedrich Eduard von Falkenstein. Am 5. Januar 1799 in Schlesien geboren, wurde er anfänglich für den katholischen Priesterstand vorbereitet, trat aber beim Ausbruch des Freiheitskrieges 1813 in ein westpreussisches Grenadierbataillon machte bei der schlesischen Armee den Feldzug mit, erwarb sich bei Montmirail am 11. Februar 1814, wo er, nachdem alle Offiziere seines Bataillons gefallen oder kampfunfähig geworden, das Kommando desselben übernahm und außerordentliche Bravour zeigte, das eiserne Kreuz und das Preussische Lieutenants-Patent. In den nachfolgenden Friedensjahren wurde er beim topographischen Bureau beschäftigt und mehrmals zum Dienst beim Generalstabe herangezogen. Die Kenntniß, die er sich von der Kunst der Glasmalerei erworben, veranlaßte Friedrich Wilhelm IV., ihn mit der Einrichtung des kgl. Instituts für Glasmalerei in Berlin zu beauftragen. Zum Major im Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment befördert, kommandirte er sein Bataillon in den Straßenkämpfen in Berlin am 18. März 1848, wobei er verwundet wurde. Dies hinderte ihn jedoch nicht, an dem Feldzuge in Schlesien theilzunehmen. Nach Abschluß des Waffenstillstandes erhielt er das Kommando über das Garde-Schützenbataillon. In dem damaligen General v. Wrangel wohnte er den großen Kavalleriemärschen in Rußland an, die dem Krimkrieg vorhergingen, besuchte von da aus Konstantinopel und kehrte über den griechischen Archipel und Italien in seine Heimath zurück. Der schleswig-holsteinische Krieg von 1864 gab ihm zum Gelegentlich, seine militärischen Talente mehr zu entfalten, ward, zum General avancirt, Chef des Generalstabes verbündeter Armeen, im April erfolgte seine Ernennung zum Befehlshaber der in Jütland einrückenden Truppen, mit dem er bis über den Limfjord vordrang. Zum Gouverneur des Jütland ernannt, verlieh ihm König Wilhelm den Orden pour le mérite und übertrug ihm nach Abschluß des Friedens mit Dänemark das Generalkommando über das 7. Infanteriecorps. Beim Ausbruche des Krieges von 1866 wurde ihm die Leitung der preussischen Operationen gegen die sächsischen Bundesstruppen übertragen. An der Spitze der 60,000 Mann starken Mainarmerie erregte er durch die Richtigkeit und Präcision seiner Bewegungen und die Schnelligkeit mit der er seine Erfolge errang, allgemeines Aufsehen und ward dadurch bald einer der beliebtesten Generale in der Armee. Nachdem er rasch in Hannover eingedrungen, daselbst in Wesenommen und nach der Schlacht bei Langensalza die hannoversche Armee am 28. Juni kapitulirt hatte, rückte Vogel v. Falkenstein gegen Fulda vor, warf das 7. und 8. Bundesarmee-corps am 4. Juli bei Dermbach und Hünfeld, überstieg das Rhöngebirge, lieferte den Bayern die blutigen und siegreichen Gefechte bei Hammelburg, Rißingen und Walaschach und setzte, nachdem die Division Goeben am 13. Juli das 8. Corps bei Laufach und am 14. bei Achaffenburg geschlagen, am 16. Frankfurt a. M. Trotz dieser glänzenden Erfolge die in so kurzer Zeit errungen, hatte er doch bei seinen Operationen sowohl gegen die hannoversche Armee bei Langensalza wie namentlich gegen die Bayern, welche er als die militärisch allein bedeutendste Armee von der Saale weiter nach Süden hätte verfolgen sollen, im Widerspruch mit den Absichten des großen Hauptquartiers gehandelt. In Folge dessen wurde bereits am 19. Juli von dem Oberkommando der Mainarmerie abberufen und zum Gouverneur in Böhmen ernannt, wobei General v. Manteuffel in Süddeutschland an seine Stelle trat. Nach dem Friedensschlusse von Nikolsburg erhielt er einen Antheil an der Dotation der Feldherren und wurde

mußte beseitigt werden; schon zu lange stand sie ihm hinter im Wege, schon zu lange fürchtete er eine Begegnung mit ihr. Darum sollte er sich ihrer nicht auf gleiche Weise erledigen wie dieses Delorme — weber die Eine, noch der Andere brauchten jemals wieder das Tageslicht zu erblicken, wenn erst einige Jahre vergangen waren und ein anderes Regime in Hamburg herrschte als das gegenwärtige — würde ihn darum tabeln, daß er zu eifrig im Dienste des Kaisers gewesen war und einmal einen Mißgriff dabei gemacht hatte.

Nur vorwärts! Es lag ein Tag voll angestrengter Thätigkeit vor ihm, aber auch ein Tag, der ihn um ein großes Stück seinem Ziele näher bringen würde — er konnte Hoffnung, Agathe Kempenis zu gewinnen, nicht verloren gehen. Ihr Widerstand hatte seine Leidenschaft bis zum Wahnsinn gesteigert und er fühlte durch sie, Wuth und Kraft in alle Schranken, die ihn von ihr trennten, niederzuwerfen. Sein mußte sie werden um jeden Preis und sollte der Weg zu ihr über Sünde und Verbrechen dahin führen.

9. Kapitel.

Trennung.

Ohne weitere Fährlichkeit war es Lisbeth an jenem Morgen gelungen, den Geliebten heimwärts zu bringen. Sie wand trat ihnen mehr hindernd in den Weg, und nicht einmal ihr Pochen — mit welchem sie den Vater, der müde und erschöpft in einen todähnlichen Schlummer gesunken war, denn er war ein alter Mann, weckte — hatte irgend welche Aufmerksamkeit erregt. Die Stadt lag gleichsam wie ein gestorbener und einen sich hier und da nähernden Schritt Lisbeth heftig auswichen.

Schlaftrunken öffnete der alte Mann; aber als er seinen jungen Gefährten plötzlich mit blutüberströmtem Gesicht sich stehen sah, war er vollständig erwacht.

(Fortsetzung folgt.)

Herbst 1866 zum kommandirenden General des 1. Armeecorps ernannt. In den konstituierenden norddeutschen Reichstag als Abgeordneter für Königsberg gewählt, wohnte er demselben im April 1867 bei und nahm seinen Sitz in den Reihen der Konservativen. 1868 plötzlich seines Kommandos enthoben, ward er im Juli 1870 zum Generalgouverneur der deutschen Küstländer ernannt und mit deren Schutz betraut. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit gewohnter Schnelligkeit und Energie, wenn es ihm auch nicht vergönnt war, zu eigentlicher kriegerischer Aktion zu kommen. Er verstand es dabei aber, die im Bereiche seines Kommandos auftretenden sozialistischen Umtriebe, die der deutschen Kriegsführung Verlegenheiten zu bereiten drohten, mit kräftiger Hand niederzuhalten. Nachdem er dann zum Gouverneur von Königsberg i. Pr. ernannt und 1873 zur Disposition gestellt worden, zog er sich auf sein Gut Dolzig in Schlesien zurück, wo den greisen Feldherrn der Tod ereilte.

Vermischtes.

— Deutscher Reglercongr. Die Zahl der Teilnehmer an dem im Mai cr. in Dresden stattfindenden deutschen Reglercongr. wächst fortwährend, und wird voraussichtlich 2000 überschreiten. Die Berliner Reglerclubs werden durchweg vertreten sein und voraussichtlich das verhältnismäßig bei weitem stärkste Contingent von Teilnehmern stellen. Es werden allerlei Festlichkeiten bei Gelegenheit des Congresses, u. A. auch eine Festsahrt auf der Elbe, stattfinden. Ursprünglich waren hierfür acht große Dampfer gemietet, in Rücksicht auf die wachsende Zahl der Besucher hat man aber bereits für einen neuen Dampfer Sorge tragen müssen. Also auch hier „Alle Renne!“

— Vor 70 Jahren erließ Herr Ferdinand v. Bismarck folgende Bekanntmachung in den Berliner Zeitungen, datirt Schönhausen, 2. April 1815: „Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne verfühle ich nicht, allen Verwandten und Freunden unter Verbitdung des Glückwunsches bekannt zu geben.“ — Wenn es im Himmel Telegraphen gäbe, wie würde der alte Herr heute in alle Welt hinaus telegraphiren: „Ich dementire mir!“

— Eine Natrondampfmaschine. Der durch die Erfindung des Natrondampfessels bekannte Herr Honigmann in Grevenbrück bei Aachen hat nun auch eine Dampfmaschine konstruirt, bei welcher die Abdampfvorrichtung derart mit dem Dampfentwickler verbunden ist, daß die verdünnte Natronlösung im Natrondampfessel selbst eingedampft werden kann. Ehe man mit der Maschine fahren will, wird durch eine unten angebrachte Feuerung die verdünnte Natronlösung so lange eingedampft, bis das Sicherheitsventil des Dampfessels bei 8 Atm. abbläst. Wird nun durch den Injector noch so viel Wasser eingespeist, daß der normale Arbeitsdruck von 4 Atm. erreicht ist, so kann die Maschine 20—30 Kilometer zurücklegen und wird alsdann der Druck immer noch 4 Atm. betragen, während im Natronkessel ein Gegenruck von etwa 1 Atm. entstanden sein wird. Uebrigens wird dieser combinirte Kessel auch für Kriegsschiffe, besonders Torpedoboote, bei welchen auf eine große Geschwindigkeit und zeitweise Rauchlosigkeit Werth gelegt werden muß, von Vortheil sein. Auf Schiffen kann derselbe nämlich so betrieben werden, daß die verdünnte Natronlösung bei geschlossenem Natronkessel und einem Ueberdruck von 2—3 Atm. abgedampft wird. Der beim Eindampfen entwickelte Dampf wird in diesem Falle zum Betriebe der Schiffsmaschine benutzt. Soll nun plötzlich mit starkem Druck gearbeitet werden, so wird Wasser in den bis dahin leeren Wasserkessel eingepumpt. Es bildet sich sofort Dampf von hoher Spannung, während die Spannung im Natronkessel durch Abkühlung desselben fast verschwindet. Nunmehr kann die Maschine mit Hochdruck und feuerlos arbeiten, indem der Exhaustdampf in den Natron geführt wird.

— Den besten Aprilscherz, welchen dieses Mal deutscher Journalistenhumor am 1. April in die deutsche und ausländische Presse mit gleichem Erfolg einzuschmuggeln verstanden hat, brachte die „Magd. Ztg.“. Die so durchaus bieder und glaubhaft vorgebrachte Geschichte von der Zucht deutscher Känguruis als Jagdwild auf einem Gute in der Nähe von Dessau, welche in diesen Tagen durch alle Blätter, große und kleine, die Runde machte, war — so stellt es sich nun heraus — nur die lustige Erfindung eines Späßvogels von Journalisten, dem es damit trefflich gelungen, die gesammte Collegenschaft „in den April zu schicken“. Die deutschen Känguruis werden von nun an jedenfalls einen würdigen Ehrenplatz zwischen „Seeflange“ und „Ente“ behaupten.

Bekanntmachung.

Die Erbauung von 4 Wäschschuppen bei der Artillerie-Kaserne, Stadt-Kaserne, provisor. Kasernen Nr. II und IV und einer Wäschküche bei der provisorischen Kaserne Nr. III soll im Submissionswege in Generalentreprise verbunden werden.

Es ist hierzu ein Termin auf **Freitag, den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr,**

in unserem Geschäftslokale anberaumt worden, bis wohin bezügliche Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Wäschschuppen“ versiegelt und portofrei einzureichen sind.

Submissions-Bedingungen und Kostenanschlag können in unserer Registratur eingesehen, auch Abschriften davon gegen Erstattung von 0,50 M. pro Bogen bezogen werden.

Wilhelmshaven, 9. April 1885.
Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 mah. Spiegel und 6 Polsterfüße
am Montag, 13. April 1885, 2 1/2 Uhr Nachm.,
im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Wilhelmshaven, 10. April 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Schulsache.

Der Unterricht beginnt in der Volksschule am

Montag, den 13. d. M., morgens 8 Uhr,
in der Knaben-Abteilung d. Mittelschule um **9 Uhr** im Thomasschen Lokale,
in der Mädchen-Abteilung der Mittelschule **nachmittags 2 Uhr** in der Schule a. d. Königstraße.
Der Schulvorstand.

Submission.

Die Lieferungen und Arbeiten zu einer zweiklassigen Schule der

— Aus Thüringen schreibt man der „Fell. Ztg.“: Zu den häßlichen Erscheinungen in unserem öffentlichen Leben gehört das Denunziren, das in den letzten Jahren leider sehr um sich gegriffen hat und die Volksseele vergiftet. Darum verdient eine Bekanntmachung, welche soeben der Magistrat der thüringischen Stadt Pösdner erlassen hat, allgemeine Beachtung und Nachahmung. Wir geben dieselbe hier wörtlich wieder, da dieselbe einen interessanten Beitrag zur Sittengeschichte des deutschen Volkes in gegenwärtiger Zeit bildet und zeigt, wie groß schon der Krebschaden der Denunziation geworden ist. Es heißt also in dieser Bekanntmachung des Pösdner Stadtrathes: „Da das anonyme ungerechtfertigte Denunziren ungeachtet der Magistratsbekanntmachung vom 19. Febr. d. J. kein Ende nimmt und der unterzeichnete Magistrat seitdem sich wiederholt hat überzeugen müssen, daß durch sein in den Denunziationen gefordertes Einschreiten dem angezeigten Mitbürger Verlegenheit, Aerger, pekuniärer Schaden u. s. w. geschaffen werden soll, so sieht sich derselbe hierdurch zu Erklärung veranlaßt, daß fortan alle anonyme Zuschriften ohne jeden Unterschrift, zur Einsicht aller Interessenten behufs Feststellung der Namen der Ausfertiger und eventuell deren gerichtlicher Belangung seitens der betroffenen Denunzierten, im Rathhause am schwarzen Brett öffentlich angeschlagen werden.“ Es wäre zu wünschen, daß auch andere Behörden diesem Beispiel des Pösdner Magistrats folgen.

— Berlin. Ein in seiner Art seltener Prozeß kam kürzlich vor dem hiesigen Amtsgericht I zum Austrage. Ein Kaufmannslehrling hatte sich in Gegenwart seines Prinzipals unabsichtlich einen groben Verstoß gegen den Anstand zu Schulden kommen lassen, worauf er sofort entlassen wurde. Da sich der junge Mann seiner Schuld bewußt war, so glaubte er auf das Gehalt für die gesetzliche Kündigungsfrist Anspruch zu haben und klagte dasselbe ein. Das Gericht billigte ihm auch in der That das Gehalt mit der Motivierung zu, daß der Kläger zwar in Gegenwart seines Prinzipals Galt durch die von der Natur vorgezeichneten Ventilation unter der hierbei üblichen Detonation habe entweichen lassen, doch könne dies jedem anständigen Menschen einmal passiren, weshalb man hier den Grundlag müsse gelten lassen: „naturalia non sunt turpia“. Das „V. Tgl.“ sagt, es citire wortgetreu aus den Gründen des Urtheils!

— Der Strike in Bielefeld hat sein Ende erreicht. Wie der „Wes. Ztg.“ unter dem 6. d. M. von dort geschrieben wird, ist der Friede zwischen der Firma Koch u. Co. und den feiernden Arbeitern wieder hergestellt; am Donnerstag nahmen dieselben die Arbeit wieder auf. Infolgedessen sind mehrere Wachen eingezogen worden. Die getroffene Vereinbarung hält den elfstündigen statt des von den Arbeitern geforderten zehnstündigen Arbeitstages fest und erkennt den Fabrikanten die Freiheit zu, den Modus des Selbsthaltens der kleinen Handwerkszeuge als Feilen u. dergl. durch die Arbeiter innerhalb Jahresfrist einzuführen. — Ein Telegramm des „W. T.-B.“ meldet unter dem 8. d. M., daß der Belagerungszustand aufgehoben sei.

— Zur Warnung. Kottbus. Vom hiesigen Schwurgericht wurde gegen den Gemeinde-Vorsteher Traugott Wehnert aus Göllniz verhandelt, welcher angeklagt war, in dem von ihm am 15. November 1882 anlässlich der Viehzählung aufgestellten Verzeichniß wesentlich unrichtige Angaben gemacht und diese Angaben falsch beurkundet zu haben in der Absicht, sich und anderen Gemeindegliedern einen Vermögensvortheil, Ermäßigung von Steuern, zu verschaffen. Von den Geschworenen wurde die Schulfrage mit der Maßgabe bejaht, daß Angeklagter nicht die Absicht gehabt, sich oder anderen Vermögensvortheile zu verschaffen. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß, welche durch die erlittene Untertuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

— See-Sturm. Der englische Postdampfer „Germanic“ von der White Star-Linie, welcher am Freitag, 3. April, 2 Uhr Nachmittags, mit der amerikanischen Post, 150 Kajüten- und 700 Zwischendecks-Passagiere von Queensstown nach New-York abging, ist am 7. April nach der Rede von Queensstown zurückgekehrt, nachdem er in der Nacht zum Sonntag einen furchtbaren Sturm zu bestehen gehabt hatte. Der Sturm hielt 10 Stunden an und war von schrecklich hoher See begleitet, welche mehrere Boote wegriß, desgleichen die Schylights und das Ruderhaus. Außerdem wurden die Decksgegenstände schwer beschädigt. Zu einer Zeit schwebte das Schiff in der größten Gefahr, als eine Sturzsee in das über dem Salon gelegene Vezimmer schlug und eine große Menge Wasser in die Kajüte und die Passagierkammern einströmte.

Unter den Passagieren herrschte während des Sturmes die größte Aufregung, doch gelang es Kapitän Kennedy und seinen Offizieren, welche eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit zeigten, die Leute zu beruhigen. Leider wurde ein Mann von der Beladung von einer Sturzsee über Bord gespült und mehrere Matrosen erhielten Verwundungen. Von den Passagieren kam Niemand zu Schaden. Die Maschine des Dampfers ist in guter Ordnung und das Schiff wird wahrscheinlich nach Liverpool zurückkehren, um dort die erlittenen Schäden auszubessern. Der Dampfer befand sich bereits 500 Meilen von der irländischen Küste, als er vom Sturm überrascht wurde.

— Den Negern ein gutes Bier zu brauen, ist sicher nicht das unwichtigste Moment der Kulturmission der Deutschen in Afrika. Mit Genugthuung wird man daher die Nachricht vernehmen, daß seit kurzem ein junger Augsburger, gelernter Brauer, in Angra Pequena ist, um dort eine Brauerei zu errichten.

Gemeinnütziges.

— Geräutes Glas nachzumachen, braucht man nur zwei schwache Eßlöffel voll Glauber-Salz (schwefelsaures Natron) in einem halben Liter Lagerbier anzulösen und das Glas mit dieser Mischung anzustreichen.

— Heilkraft des Lehms. Wir haben bereits früher, so schreibt die „Fdg.“, mehrere auffallende Fälle mitgetheilt, wo der gewöhnliche Lehm, wie er in den Ziegeleien benützt wird, sich heilsam erwiesen hat. Jetzt empfiehlt ein englischer Arzt Dr. L. Shearer die Anwendung des Lehms als sehr wirksam bei Beinbrüchen, Verrenkungen, Verstauchungen u. s. w. Der Lehm soll, möglichst frei von Sand, getrocknet und in einem Mörtel fein gepulvert sein. Er soll dann mit Wasser angefeuchtet werden, daß er einen dicken Brei bildet. Dieser wird darauf 1/4 Zoll dick auf Mouffelin gestrichen und rund um den Theil aufgelegt. Auf diesen Verband kommt eine Binde, leicht genug, um denselben an der Stelle zu erhalten und die Feuchtigkeit zurückzuhalten. Alle 12 oder 24 Stunden wird der Verband erneuert. Durch dieses Verfahren sollen die heftigsten Verrenkungen und Verstauchungen weit schneller und befriedigender geheilt werden, als durch das alte System. — Derselbe Arzt behauptet, daß, wenn getrockneter Lehm auf die Oberfläche eines Geschwürs oder eiternde Wunde gestreut und durch einen Verband an der Stelle gehalten werde, derselbe ein vortreffliches Heilmittel bilde, das die Heilung besser befördere, als die meisten anderen Mittel. Er schreibt ihm auch antiseptische Eigenschaften zu.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Kommission über die Ausführung von Erd- und Hammerarbeiten zum Bau des Bootschuppens und der Gießerei auf der Kaiserlichen Werft hierelbst am 8. d. M. nach den im Termin verlesenen Offerten.

E. Frank hier	17306 M.
F. Reese, Bant	17195 „
E. Geisler u. F. Thormählen	17015 „
Dicks u. Franke, hier	17105 „
A. D. Viden, hier	17530 „
Wittber, hier	17000 „

Wilhelmshaven, 10. April. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gelauf.	verkauft	
	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25
	Stücke à 200 M. im Verlauf 1/4 % höher.		
4	Oldenburgische Consols	103	104
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.		
4	Jeverische Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Entin-Lübbecke Prior.-Obligationen	101	102
4	Landschaftl. Central-Bandbriefe	101,95	102,50
3/4	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,50	150,50
3/4	Hamburger Staatsrente	96,90	97,45
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,30	103,85
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,30	
5	Borussia-Priorit.	100,25	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	93,95	94,50
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,05	94,75
4	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,75	100,75
4	Bandbriefe der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,60	99,15
4	Bandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	99,20	99,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,85	169,65
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,39	20,49
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,19	4,24

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 9 U. 45 Min. Nachm. 10 U. 10 Min

Die Gartenlaube

das altbewährte deutsche Volks- und Familienblatt hat auch im neuen Jahre wieder eine ansehnliche Steigerung seiner Abonnentenzahl erfahren und beginnt soeben mit einer Auflage von

270 000 Exemplaren
ein neues Quartal.
Preis vierteljährlich M. 1,60 durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Bäckergeselle.**

A. Heinen.

Die Offiziersmesse S. M. Pforzq „Mücke“ sucht zum 1. Mai **einen Koch.**
Meldungen an Unterlieut. z. S. Falkenthal, Wilhelmshaven, Pafen-Kaserne.

Gesucht

zum Mai oder Juni herrschaftliche **Wohnung**, ev. m. Gart., v. Familie od. Kinder. Off. m. Preis sub C. 1 a. d. Exp. d. Bl.

1 Sattlergehilfe

kann sofort Arbeit erhalten im Möbelgeschäft von **Rud. Albers,** Bismarckstr. 62.

Gesucht

auf soaleich 1 tüchtiger **Hosen-schneider** und 1 **Schneider** auf Tagelohn.

A. H. Funk, Schneidermeister, Oldenburgerstraße Nr. 2.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmäckvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes **T. H. SÜSS,** Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Billige Preise!

Eisenwaarenhandlung.

empfehl: Defen und Kochmaschinen, gußeis. email. Waschkessel und Gossensteine, Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Baubeschläge, sowie für fast jedes Handwerk sich eignende Werkzeuge. Gartengeräthe und sämmtl. Eisenkurzwaaren; zu Geschenken passend: hochfeine Ofengeräthe und Kochgeschirre, elegante Blumentische und -Ständer, combin. Kinder- und verstellbare Triumph-Klappstühle, Waffen, Waagen, Vogelbauer, Kinderpulte, Kinderschaukeln, Kinderfracht- und Puppenwagen, Messer- und fein lackirte Blechwaaren, Korb-, Holz-, Bürsten- und Mattenwaaren, Zeugrollen, Bring- und Waschmaschinen, wie ferner Schlitten, Schlittschuhe, Serpentinsteine, Wärmeflaschen und viele noch nicht benannte Sachen.

Bei Lieferung ganzer Aussteuern gewähre entsprechenden Rabatt.

Bernh. Dirks

Aussteuer - Magazin.

Zu verkaufen
6 schöne, 5 Wochen alte **Ferkel**, hiesige Race.

Ed. Janssen, Accumerfel.

Zu verkaufen
ein gut erhaltener **Kinderwagen**.

Kaferstraße 3, part.

Zu verkaufen
2 gute **Milchschafe** mit Kämmern. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mauersteine

der Hoofteler Ziegelei, ab Ziegelei sowie franco Bauplatz empfiehlt Sever.

G. F. Fooker.

Zu vermieten
auf Mai die von Frau Zech und Herrn Gerdes bewohnten Räume. Neuende.

J. Bruns.

Ein junger Mann kann gutes **Logis** erhalten.

Marktstraße 33.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine in der 1. Etage belegene **Wohnung**.

Danterstr. Nr. 9, am Bahnhof.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine freundl. **Oberwohnung** an stille Bewohner, Preis 150 M., sowie eine **Stube**, passend für eine einzelne Person, zu 75 M.

Ed. Rosenbusch, Altesstr. 12.

Zu vermieten
eine möblirte **Stube** in der Roonstraße.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
Umstände halber eine **Wohnung** zum 1. Mai und eine do. zum 1. August.

Danterstraße 7.

Auf sogleich resp. 1. Mai zwei **Familienwohnungen** zu vermieten.

Miethpreis 300 und 360 Mark. Frau **Knoop**.

Zu vermieten
zum 1. Mai die Stagenwohnung Roonstraße 99 an stille Bewohner.

Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine herrschaftliche **Wohnung**.

Bismarckstraße 18a.

Zu vermieten
die vom Herrn Ober-Ingenieur Debe gegenwärtig benutzte

Barriere-Wohnung

Wilhelmstr. 4, zum 1. Juli event. auch früher.

Näheres bei

Carl Reich, Bismarckstr. 10.

Verloren

ein **Portemonnaie** mit Inhalt auf der Roonstr. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Gesucht
zum 1. Mai oder 1. Juni eine **Wohnung** von 3-4 Zimmern mit Zubehör. Offerten unt. A. Z. mit Angabe des Preises an die Exp. d. Bl.

Höhere Mädchenschule z. Wilhelmshaven.

Die Eröffnung der Schule ist für **Mittwoch, den 15. d. M.**, der Beginn des Unterrichts für **Donnerstag, den 16. d. M.**, in Aussicht genommen. Weiteres wird noch bekannt gemacht werden. Anmeldungen neuer Schülerinnen sind noch immer in den Mittagstunden beim Unterzeichneten (Wilhelmstr. 3) anzubringen.

J. A.: **A. Zimmermann**.

Kaffeehaus Varel.

Sonntag, den 12. April:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Capelle der 2. Matr.-Division unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters **F. Wöhlbier**.

Es ladet ergebenst ein

C. Dörrier.

Leder-

Sohlen

billig bei

J. G. GEREKS.

Zur bevorstehenden Indienststellung S. M. Schiffe empfehle folgende neu angefertigte **Formulare** auf sehr gutem Papier:

- Requisitionscheine,
- Begleitscheine,
- Kohlenrapporte,
- Verbrauchsnachweisung über Betriebsmaterial für die Maschine,
- Nachweisung über verabsolgte Erleuchtungs-Materialien.
- Einnahme-Nachweisung über angekaufte Materialien und Inventarien,
- Verbrauchs-Nachweisung über Erleuchtung, Feuerung etc., Einlagen hierzu,
- Materialien- u. Inventarien-Bedarfsnachweisung.
- Einnahme-Nachweisung über die durch Ausschleifen und Zerlegen an Bord gewonnenen Materialien,
- Ausgabe-Nachweisung I. Theil,
- Ausgabe-Nachweisung II. Theil,
- Ausgabe-Nachweisung über die an die Messen verabsolgteten Erleuchtungsmaterialien.

Kesselfskizzen nebst Kesselrevisionsbogen werden auf Bestellung sofort angefertigt.

Formulare für die Abtheilungen u. Compagnien der Kaiserl. Marine halte stets zur geneigten Abnahme auf Lager.

Die Buchdruckerei von Th. Süß,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Das

Möbel- und Sarg-Lager

von

Rud. Albers, Bismarckstr. 62,

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Damen**, sowie fertige **Betten** in großer Auswahl stets vorrätzig.

Für die Schule zu Heppens wird ein

Schuldiener

gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Dr. Holtermann**, Pfarrer.

Zum 1. Mai **Köchin** oder **Wamsfell** gesucht. Frau **von Kall**, Albalbertstr. 3.

Unterzeichneter sucht einen

Steward

für die Kommandantenmesse S. M. Kreuzerfregatte „Augusta“.

von Gloeden, Korvettenkapitain, Kaiserstraße 6.

Gesucht
ein ordentliches **Mädchen** zum 1. Mai.

Marktstraße 5.

Hamburg-Amerika.

Nr. 334.
Jeden **Mittwoch** u. **Sonntag** nach **New-York**



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei **R. J. Freeseemann** in Leer.

Neuanlagen

von **Telephons** und

elektrischen Klingeln, sowie **Reparaturen** werden sauber ausgeführt von

B. F. Kuhlmann, Uhrmacher, Bismarckstraße 17.

Morse'sche Schreibapparate (Telegraphenapparate) reparirt **D. D.**

Herren-Stiefeletts und Halb-Stiefeletts,

sowie **Schnürschuhe u. Stiefeln** solbde und billigt bei

Joh. Holthaus, Bismarckstr. 59.

NB. **Reparaturen** jeder Art, gleichviel bei **wem** die Sachen gekauft sind, werden angenommen und billigt ausgeführt. Der Obige.

Für die Herren **Unternehmer** etc. empfehle:

Kostenanschläge

mit Einlagebogen. **TH. SÜSS**, Kronprinzenstrasse 1.

Samos à Fl. 1,25 Mk. empfiehlt **Rich. Lehmann**.

Strohüte-

Wäscherei, Färberei u. Presserei in allen neuen Formen.

Straußfedern

werden gekräußt und gefärbt bei **A. Lammers**, Bismarckstraße Nr. 59.

Damenstiefel!

Als elegant und neu empfehle:

Kidleder mit Fischaugen, Kinderschube

in großer Auswahl. **Joh. Holthaus**, Bismarckstr. 59.

Knabenhüte

empfehle zu den billigsten Preisen **S. Lüschen**, Bismarckstraße 56.

Sonnabend, 11. April: Akadem. Abend



Schieß-Verein

Fortsetzung des **Übungsschießens** Sonntag, d. 12. April d. J.

Nachmittags 2 Uhr. Die Schieß-Commission.

General-Versammlung

der **Kranken- und Begräbniskasse** der Maurer u. Steinhaue

am Sonntag, den 12. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr, in C. Böttcher's Local Lothringen.

Tages-Ordnung:

- 1) Neuwahl der Krankensucher und Controleure,
- 2) Rechnungsablage und Decharge-ertheilung des Kassiers,
- 3) Wahl eines Vorstandes für die neu errichtete Begräbniskasse,
- 4) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht **Der Vorstand**.

General-Versammlung

der **Schuhmacher-Krankenkasse** am

Sonntag, d. 12. April d. J. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Hübner**, Marktstraße hier.

Tagesordnung:

- 1) Ergänzungswahl des Vorstandes,
- 2) Wahl eines Kassenboten.
- 3) Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand**.

Ich nehme die dem Vorarbeiter **Friedr. Merz** hier am 23. Febr. d. J. zugefügte Beleidigung zurück. **Wilh. Pfarrer**.

Unterzeichnete hat noch eine **Pferdeweide** abzugeben. Frau **Knoop**.

Erbsenreiser

empfehle **E. Schultze**.

Gesucht

ein junges, ordentl. **Mädchen** für Hausarbeit und Laden. Febr., 1885.

Sophie Georg.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden **Jungen** wurden erfreut **Wilhelmshaven**, 9. April 1885.

Bergmann u. Frau **Marie** geb. **Reich**.

Codes-Anzeige.

Heute früh wurde uns unser kleiner **Rudolf** durch den Tod entrissen, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen **Wilhelmshaven**, 10. April 1885. **Machinist Mundt** u. Frau.